

# P R F I L

die Spur im  
Alltag

die Monats-Geh-Hilfe der action spurensuche

Ausgabe 45 / Donnerstag, 08. Juni 2006 / 2 Seiten

## Aus dem Wallfahrtspsalter: Psalm 128

- 1 [Ein Wallfahrtslied.] Wohl dem Mann, der den Herrn fürchtet und ehrt / und der auf seinen Wegen geht!
- 2 Was deine Hände erwarben, kannst du genießen; / wohl dir, es wird dir gut ergehen.
- 3 Wie ein fruchtbarer Weinstock ist deine Frau / drinnen in deinem Haus. Wie junge Ölbäume sind deine Kinder / rings um deinen Tisch.
- 4 So wird der Mann gesegnet, / der den Herrn fürchtet und ehrt.
- 5 Es segne dich der Herr vom Zion her. / Du sollst dein Leben lang das Glück Jerusalems schauen
- 6 und die Kinder deiner Kinder sehn. / Frieden über Israel!

### Nur für die Glücklichen ?

„Ein frischer Hauch gesunder, einfacher und ungebrochener Lebensfreude und – kraft weht uns aus diesen Worten entgegen“, so schreibt ein Ausleger zu diesem Psalm. Es gibt Bibeltexte und Auslegungen, über die ich mich ärgere. Psalm 128 gehört dazu; seine Harmlosigkeit ist anstößig.

Meine Erfahrung sagt: Gerade dann, wenn du dich ärgerst, geht es ans „Eingemachte“. Dann gebührt einem Text erhöhte Aufmerksamkeit. „Wohl dem, der den Herrn fürchtet...“ Wie kann ich diese Seligpreisung, diesen Glück-Wunsch angemessen verstehen ?

Beispiele für das Nicht-Funktionieren der Gleichung „Glaube an Gott = Lebensglück“ finde ich in meiner Umgebung reichlich: Da ist die arbeitslose Frau ohne Perspektive und dort der Mann, dessen Ehe von heute auf morgen zerbrochen ist. Oder ich denke an jenen Mann aus meiner Kindheit. Kinderlähmung fesselte ihn ein Leben lang ans Bett. Aber er war ein Mensch mit ungeheurer Ausstrahlung. Jeder wusste, er glaubt an Jesus Christus – und man spürte es ihm an. Allen Kindern, denen er Flötenunterricht erteilte, war er ein ermutigendes Zeugnis der Freundlichkeit, der Liebe und der Hoffnung – ja auch der Lebensfreude. Dieser Mann kam finanziell über die Runden, aber er konnte nicht „Genießen“, was seine „Hände erwarben“. Er hatte keine Frau und keine Nachkommen. Und doch: ein glücklicher Mensch!

Psalm 128 ist ein Lied der Glücklichen. Und die dürfen sich darüber freuen. Wer von Gott mit handfestem Glück gesegnet ist, braucht sich nicht zu schämen, sondern soll Gott loben. Der hier singt, freut sich ja über sein „kleines Glück“: Arbeit, Nahrung, Familie. Und da gilt die Mahnung auch für mich: „Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat“ (Ps 103,2).

Aber ich kann diesen Glücks-Psalm nur stehen lassen, wenn ich andere Psalmen daneben stelle, wie wenig später Psalm 130. So schwer es manchmal ist, so tröstlich ist es auch „dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen“ (Röm 8,28). Darauf möchte ich mich verlassen – im Glück wie im Unglück.

### Dorothee Sölle schreibt in einem Brief an ihre Enkelkinder über das Glück und das Leben:

„Aber – organisierte Religion hin, organisierte Religion her – ich wünsche mir, dass ihr alle ein bisschen fromm werdet. Vergesst das Beste nicht!

Ich meine damit, dass ihr Gott manchmal lobt, nicht immer – das tun nur Schwätzer und Höflinge Gottes - , aber doch manchmal, wenn ihr sehr glücklich seid, so dass das Glück ganz von selbst in die Dankbarkeit fließt und ihr „Halleluja“ oder das große Om der indischen Religion singt.

Eins von euch, ich glaube, es war Caroline, hat mal beim Besuch einer scheußlichen Kirche, in die wir euch bei Reisen schleppten, trocken gesagt: „ist kein Gott drin.“ Genau das soll in eurem Leben nicht so sein, es soll „Gott drin sein“, am Meer und in den Wolken, in der Kerze, in der Musik und natürlich in der Liebe.“

### „Wallfahrtsvorbereitung 1: Sehnsucht“

Jahr für Jahr sind Menschen unterwegs in den Urlaub, um Neues zu sehen, einmal richtig auszuspannen, fremden Menschen zu begegnen. Andere beteiligen sich an Studienreisen, um Städte, Kunst und Kultur der Heimat oder eines fremden Landes kennenzulernen. Wieder andere begeben sich aus religiösen Gründen auf eine Pilgerreise. Schließlich gibt es nicht wenige, die brechen auf in die Stille eines Klosters, in eine besinnliche Weiterbildung, um sich selber zu finden. Allen gemeinsam ist eine mehr oder weniger ausgeprägte Sehnsucht, die unterschiedlichen Ziele, äußere Veränderungen und innere Verwandlungen anstrebt. Neben dem Verlangen „einfach einmal Tapetenwechsel“ bricht in vielen eine Sehnsucht auf, deren Aufmerksamkeit sich auf das richtet, „...was mehr ist / Als / Stoffwechsel / Blutkreislauf / Nahrungsaufnahme / Zellenzerfall“. Menschen mit solcher Sehnsucht begegnen wir häufig auf dem Jakobusweg nach Santiago de Compostela. Sie wollen die Klöster, Dörfer und Städte am Weg kennenlernen, sie freuen sich über Museumsbesuche, Folklore, Landesgeschichte, Kirchen. Doch sie suchen mehr als das. Sie sind Sucher nach Deutung und Sinn des Jakobusweges, aber auch eines Weges für sich und oft auch „Für mehr / Als mich“. Sie sind suchend unterwegs wie die zwei Mönche der folgenden russischen Legende:

Es waren zwei Mönche, die lasen miteinander in einem alten Buch, am Ende der Welt gebe es einen Ort, an dem der Himmel und die Erde sich berühren. Sie beschlossen, ihn zu suchen und nicht umzukehren, ehe sie ihn gefunden hätten. Sie durchwanderten die Welt, bestanden unzählige Gefahren, erlitten alle Entbehrungen, die eine Wanderung durch die ganze Welt fordert, und alle Versuchungen, die einem Menschen vom Ziel abbringen können. Eine Tür sei dort, so hatten sie gelesen, man brauche nur anzuklopfen und befinde sich bei Gott Schließlich fanden sie, was sie suchten. Sie klopfen an die Tür bebenden Herzens sahen sie, wie sie sich öffnete, und als sie eintraten, standen sie zu Hause in ihrer Klosterzelle.

**Da begriffen sie: Der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, befindet sich auf dieser Erde, an der Stelle, die Gott uns zugewiesen hat.**

Die Sehnsucht der beiden Mönche wurde geweckt durch die Lektüre eines „alten Buches“. Diese Sehnsucht der suchenden Mönche nimmt Gestalt an, indem sie aufbrechen. Sie spüren sie an Leib und Seele während ihres Unterwegsseins, und sie erleben sie bei ihrem Ankommen. Sie treten in die eigene Klosterzelle ein und begreifen, dass sie in dieser Welt als Suchende immer unterwegs sind. Nicht irgendwo, sondern im Alltag des Lebens. Und warum bin ich immer unterwegs wird mancher sich fragen oder oft gefragt. Die Antwort lautet: *Weil ich diese Menschen liebe*. Denn der Alltag ist der Ort, an dem „Himmel und Erde sich berühren“. „Leben ist ein Weg“, und ich bin als Pilger suchend unterwegs.

**Gehen auf ein Ziel hin:**

Der Psalmvers „**Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern**“ (122,1) ist typisch für das Pilgerverständnis der frühen Mönche. Auch die Pilger auf dem Jakobusweg hatten ein Ziel: das Grab des Apostels in Santiago de Compostela. Unterwegs erlebten sie viele Entbehrungen und Freuden, Höhen und Tiefen. Das Gehen auf ein Ziel hin ermöglichte ihnen aber, die Sehnsucht in sich wach zu halten und gleichzeitig über ihr eigens Leben nachzusinnen. Das Wort „Sinn“ bedeutet ursprünglich „gehen, reisen, eine Fährte suchen, eine Richtung nehmen. Gehen heißt also, auf etwa sinnen, nach dem Sinn fragen, nach dem Ziel suchen“. Wer sich auf den Weg macht pilgert, um den Grund seines Lebens zu suchen. Er fragt nach dem Sinn des Lebens.

**Ankommen im Haus des Herrn:**

Ankommen heißt eine Sehnsucht hat sich erfüllt. Wenn man das Ziel einer Wallfahrt erreicht hat, ahnt man vielleicht abbildhaft etwas von dem was es heißt, für immer am Ziel des Lebens angekommen zu sein. Viele die ankamen, konnten aber auch von ähnlichen Erfahrungen erzählen wie die beiden Mönche unserer Geschichte. Sie entdeckten auf ihrem äußeren und inneren Pilgerweg, vielleicht erst in den Begegnungen mit den Menschen auf und am Weg, dass, „der Ort, an dem Himmel und Erde sich berühren, sich auf dieser Erde befindet, an der Stelle, die Gott uns zugewiesen hat.“

Die Erfahrung des Ankommens an einem Pilgerziel lädt dazu ein, die Sehnsucht nach dem „himmlischen Jerusalem“, der Stadt Zion, wachzuhalten, und schickt den Menschen auf die Pilgerschaft des Lebens.

**Sehnsucht**  
**Sehnsucht**  
**ist die Brücke**  
**zwischen dir und mir.**  
**Schweigen**  
**ist der Klang,**  
**der dein Ohr erreicht.**  
**Liebe**  
**ist der Brunnen, der uns tränkt.**  
**Einssein**  
**ist die Wurzel,**  
**die uns trägt.**  
**Erinnerung**  
**ist das Geheimnis**  
**unseres Alltags.**

*Maria-Magdalena Robben*

<b>TERMINE</b>	<p><b>Pfingstvesper</b>          Samstag, 3. Juni 2006 19:00 Uhr          Heilig-Geist-Kapelle, Ellwangen Spitalstraße</p>	<p>Tages-Excursion  <b>Philipps Spurensuche in Ingolstadt</b>          Samstag, 8. Juli 2006, ganztägig</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Gottesdienst</li> <li>• Spurensuche</li> <li>• Einkehr</li> </ul> <p>Genaueres Programm liegt diesem Profil bei und ist unter Adresse action spurensuche (siehe Impressum) zu erhalten.</p>
<b>IMPRESSUM</b>	<p>PROFIL erscheint einmal monatlich und soll vorzugsweise am 8. jeden Monats zu einer Zeit der Stille und Meditation einladen.  <b>PROFIL-Ausgabe 45 für den Juni 2006 wurde von Christine Köder erstellt.</b>          Auf Wunsch wird PROFIL jeder/jedem kostenlos zugesandt. Für Rückfragen wende dich einfach an die action spurensuche, Kath. Pfarramt St. Vitus, Priestergasse 11, 73479 Ellwangen, Tel.: 07961/3535          Wer die Arbeit der <i>action spurensuche</i> finanziell unterstützen will: Pfarramt St. Vitus Kennwort „action spurensuche“          VR-Bank Ellwangen BLZ 614 910 10 Kto.-Nr. 201 127 008; Kreisparkasse Ellwangen BLZ 614 500 50 Kto.-Nr. 110 621 836</p>	